DER WENGIANER

№ 3. XIX. Jahrgang.

20. Juli 1906.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Redaktion:
Ernst Forster, Chef-Red.
Robert Jenny, Sub.-Red. I. — *Hugo Meyer*, Sub.-Red. II.
Wilh. Schlappner, Vertreter der „Alt-Wengia“

Abonnementspreis: Fr. 1. 50 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. — Erscheint jeden Monat.

PATRIA! ❀ AMICITIA! ❀ SCIENTIA!

WENGIA SOLOTHURN.

Die Wengia gestattet sich hiemit, die a. H. a. H. zu ihrem am **Samstag, 28. Juli,** auf der **„Schützenmatte“** stattfindenden

Schluss-Kommers

geziemend einzuladen.

In der Hoffnung auf ein zahlreiches Erscheinen zeichnet

Im Namen und Auftrag der Wengia:
E. Forster XXX.

Entstehung und Entwicklung der Wengia.

Vortrag von E. Forster.

I. Vorgeschichte.

(Fortsetzung.)

Die Paragraphen 41 und 42 des Kantonsschulreglementes vom 29. September 1876 wurden abgeändert. Damals (1876) wurden folgende Paragraphen, die uns interessieren dürften, eingeschaltet: § 41: „Den Schülern des Gymnasiums von der Klasse 6 und ebenfalls den Schülern der Gewerbeschule von Klasse 5 an ist es erlaubt, an Studentenvereinen teilzunehmen. Die Statuten dieser Vereine unterliegen der Entscheidung und Begutachtung des Professorenvereins und der Genehmigung des Reg.-Rates. Andere Vereine sind untersagt.

Kein Schüler darf sich in einen Verein aufnehmen lassen, ohne Anzeige an den Rektor und ohne Erlaubnis des Professorenvereins.

Sollten (§ 42) diese Vereine die Disziplin an der Anstalt stören, so sollen sie vom Professorenverein sofort suspendiert werden und es soll der Reg.-Rat darüber entscheiden, ob sie aufgehoben werden sollen oder nicht.

Auf Vorschlag der Professorenkonferenz beschliesst der Reg.-Rat am 25. Nov. 1879 ein „Reglement über die Disziplin der Studentenvereine", das eine Erweiterung der §§ 41 und 42 des Kantonsschulreglementes ist. Es ist hierin noch von Wichtigkeit, dass „die Vereine je am Samstag Abend ihre ordentlichen Sitzungen abzuhalten haben, zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten, zur Anhörung und Diskussion wissenschaftlicher Arbeiten und zur Vorlage von Korrespondenzen mit den übrigen Sektionen. Die Sitzungen dürfen nicht

länger als bis 10 Uhr dauern und das Sitzungslokal bedarf der Genehmigung des Rektorats. Die Vorstände des Vereins sollen bei jedem Wechsel dem Professorenvereine angezeigt werden.

Ausserordentliche Vereinsversammlungen können am Anfang und Schluss jeden Semesters und zur Feier vaterländischer Feste stattfinden. Die Versammlungen dürfen nicht in öffentlichen Blättern ausgekündet werden. Die Einladung auswärtiger Sektionen oder einzelner Mitglieder desselben ist nur einmal während des Schuljahres gestattet. Der Besuch auswärtiger Sektionen durch einen hiesigen Verein als solchen ist untersagt. Dagegen können für festliche Anlässe Deputationen von höchstens 3 Mitgliedern abgeordnet werden.

Den Studenten des untern Gymnasiums und Gewerbeschule ist der Besuch der Studentenvereine untersagt. Bei allen ausserordentlichen Anlässen ist die Erlaubnis des Rektorats einzuholen, welches die nähern Modalitäten festsetzen wird."

Die Abänderung, die am 23. Januar 1883 vorgenommen wurde, besteht noch heute in derselben Form fort und dürfte jedem bekannt sein. — Infolge der Aufhebung der Studentenvereine wurde natürlich auch das Reglement über die Disziplin der Studentenvereine aufgehoben, zwar erst am 8. September 1883.

Wir sehen deutlich, dass man keineswegs im Sinne hatte, den studentischen Geist an der Kantonsschule zu unterdrücken. Die Wengia hat als einzig gestattete Verbindung mehr Rechte, als diejenigen, welche volle Vereinsfreiheit besassen.

Die Gründung der Wengia erforderte also keine Abänderung des bestehenden Reglementes und daher konnten unsere Gründer ziemlich sicher auf Erfolg rechnen.

Ich habe hier jedoch in meiner Schilderung vorgegriffen und will noch einmal zum 23. Januar 1883 zurückkehren.

Welchen Tumult dieser Regierungsratsbeschluss zur Folge hatte, kann man sich wohl vorstellen. Zuerst wurde ein Protestzug mit Fahnen und Couleurs veranstaltet; dann fand eine Versammlung im „National" (?) statt, gemeinsame Totensalamander wurden gerieben; ein allgemeiner Streik der obern Klassen der Gewerbeschule wurde beschlossen. Die glühende Liebe zu ihren Farben liess sie schwören, nicht eher wieder die Hörsäle des alten Kollegiums zu besuchen, bis der Beschluss vom 23. Januar aufgehoben würde. Doch nicht nur die Mitglieder der Verbindungen, sondern auch die „Wilden", stimmten mit ein in die heilige Begeisterung und hielten im Streike aus. Wie gross ihr Enthusiasmus war, beweist uns die Tatsache, dass 12 Füchse, darunter 3 bis 4 spätere Gründer der Wengia (Herr Prof. B. Wyss v/o Horn) in die vorher noch etwa 18 Mann zählende Zofingia einsprangen, so dass die Zahl ihrer Aktiven auf 30 heranwuchs.

An Katzenmusiken fehlte es natürlich in einer solchen Zeit nicht. So etwas Aehnliches mochte auch Herr Regierungsrat Affolter, der damals in der „Krone" logierte, befürchten. Es wurde gemunkelt, dass er den Befehl gegeben habe, im Falle von Ausschreitungen die Studentenschaft durch Hydranten vom Leibe zu halten. Er dementierte zwar gegen dieses Gerücht und behauptete, er habe dem Kronenwirt den Befehl gegeben, bei einem allfälligen Ausmarsch der Schüler einige Fässer Bier anzustechen und sie zu bewirten.

Lange dauerten jedoch diese Herrlichkeiten nicht. Am Freitag wurde vom hohen Rektorate bekannt gemacht, dass, wenn bis Samstag Morgen der Tumult

nicht zu Ende wäre und die Schule nicht wieder besucht würde, die Chargierten der drei Verbindungen relegiert würden. Dieser Erlass blieb nicht ohne Folgen; denn schon am nächsten Tage herrschte, zwar nur äusserlich, Ruhe in der Stadt, während es im Innern noch gewaltig gährte. Doch der jugendliche Optimismus trug bald den Sieg davon, und das fröhliche Leben und der studentische Geist sollten in unserer Musenstadt nicht aussterben. Durften auch Band und Mütze nicht mehr getragen werden, die Liebe, die Freundschaft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit konnte das Rektorat nicht ersticken.

Die Zofinger (30) und die katholischen Schweizerstudenten zirka 6 Mann stark, führten ihre Verbindung fort. Die Sektion der Helvetia, die auch noch zirka ein halbes Dutzend Mitglieder zählte, verschwand vollständig, da die Helvetia nun alle Kantonsschulsektionen abschuf.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich den Zofingern zu, weil diese zur Entstehung der Wengia am meisten Wichtigkeit besitzt; denn von dort aus ging der Anstoss, sich wieder zu vereinigen in einer Verbindung, die ja das Reglement gestattete.

Die Zofinger hielten immer noch ihre Kneipen ab und zwar regelmässig, aber ausserhalb der Stadt; so im „Hohberg", zu St. Niklaus, auch im „Birchi" in Zuchwyl und ausnahmsweise einmal im „Kreuz". Auch führten sie Bummel aus. So gingen sie im Juli 1883 einmal nach Lüsslingen. Bis vor die Stadt trugen sie ihre „Philister", und dort zogen sie Couleur an, da ein Aktiver dort auf einem alten Herrensitze wohnte. Daraus darf man wohl schliessen, dass die Furcht und damit Aussicht auf eine schwere Strafe ziemlich gering war. So führte die Zofingia ihr lebensfreudiges Dasein

im Verborgenen fort, bis sie im August 1883 ein zweiter schwerer Schicksalsschlag traf, diesmal von Seiten ihrer Couleurbrüder.

Auf dem Zentralfest in Zofingen wurde die, nebst St. Gallen anerkannt schneidigste Kantonsschulsektion als aufgehoben erklärt, und das Zentralkomitee, das Basel damals in den Händen hatte, teilte diesen Beschluss in schroffster Form, nämlich auf einer offenen Postkarte den Solothurnern mit. Diesen sollten zwar die Semester, die sie in der Zofingia verbracht hätten auf der Hochschule angerechnet werden. Die Aufregung war jedoch so gross, dass die Mitglieder sofort auseinandergingen, viele mit dem festen Entschluss, dass sie nie mehr die weisse Mütze tragen würden. Das damalige Präsidium Meyer wurde später Helveterpräsidium in Bern.

Die Folgen machen sich bis zu einem gewissen Punkte noch in heutiger Zeit geltend, indem seither von mehr als 400 Abiturenten der Kantonsschule Solothurn kaum ein Dutzend Zofinger wurden, und die meisten von diesen sind Welsche. Nicht dass sie um das Ende der Zofinger in Solothurn wüssten, sondern der Hauptgrund liegt wohl darin, dass sie sich auf der Hochschule den ältern Solothurnern anschlossen, die sie, wenn sie nicht wild blieben, hauptsächlich in der Helvetia fanden.

Damit war auch die Zofingia aus unserer Musenstadt verschwunden, und es bestand nur noch die Sektion des schweizerischen katholischen Studentenvereins, die erst im Jahre 1885 vom Rektorate ertappt und aufgehoben wurde. Später pflanzten sich diese Leute im „Kränzli", das zwar keinen politischen Charakter trug, fort.

Das war die Lage an der Kantonsschule als in den Herbstferien des Jahres 1884 einige, für das Edle und Schöne strebende Jünglinge zusammentraten, um eine neue Verbindung zu gründen. (Fortsetzung folgt.)

Unser Vereinsbummel.

Mit Freuden ergreife ich die Feder, um mich der Aufgabe, die mir zuteil geworden ist, zu entledigen. Gilt es doch, über einige der schönsten Stunden des Semesters zu berichten und dadurch in manchem Leser die angenehme Erinnerung an solch fröhliche Episoden, die er selber während seiner Aktivitas mitgemacht hat, wachzurufen!

Die Wahl der Route dieses Bummels war nicht mehr eine so gewagte, wie das letzte Jahr, und jeder wanderte daher mit dem beruhigenden Bewusstsein, nicht nur überall bei etwa losbrechenden Gewittern Schutz, sondern auch häufige Gelegenheit zu finden, seine durstige Kehle laben zu können. Auch haben wir diese Wahl nicht bereut, da uns überall warmes Interesse entgegengebracht wurde und wir keine Anrempeleien zu erdulden hatten, wie dies in unsern Gegenden so häufig der Fall ist.

Der nie ausbleibende Sonntagskater, der mehrere allzulang in den Federn zurückhielt, bewirkte, dass wir erst $^3/_4$7 Uhr aufbrechen konnten. Allmählich öffneten sich die schlaftrunkenen Augen, die Zungen lösten sich und unter fröhlichem Scherzen erwartete die Hauptruppe die Nachzügler in Etziken, wo sich bald ein feuchtfröhlicher Frühschoppen entwickelte. Freilich

wurde manch ein sorgender Blick auf den sich immer mehr bedeckenden Himmel geworfen. Doch dieser schien ja nur die schon hoch stehende Sonne in Wolken einhüllen und so unsere Kehlen nicht so rasch austrocknen zu wollen. So brachen wir denn von dieser ersten Haltstation mit bestem Humor auf, der sich bald noch gewaltig steigerte und sich in den tollsten Streichen ausdrückte. Hier gibt der F.-M. mit seinen flott dressierten Zirkuspferden Vorstellung, dort lässt ein Fux durch seine stürmische Liebeserklärung und Umarmung ein dreijähriges Mädchen erröten, kurz, jeder Fux suchte sich durch einen möglichst bierehrlichen Ulk bemerkbar zu machen,

Als wir in dieser gehobenen Stimmung in Aeschi anlangten, verlockte uns der weiter unten schimmernde Aeschisee zu einer kleinen Abschweifung, die wohl keiner bereute, als wir teils auf dem zweifelhaften Schiffchen in See stachen, teils in einem erfrischenden Bade die letzten Spuren des Katers abstreiften.

Zugleich aber war dadurch in uns ein „Mordsappetit“ erregt worden, und als wir um 11 Uhr in Herzogenbuchsee im Gasthof zur Sonne einzogen, knurrte der Magen eines jeden 12 Uhr. So setzten denn alle nach solcher Geduldsprobe um so tapfer dem Mittagessen zu. Nach Absolvierung desselben mussten wir der, schon lange auf dem Dorfplatze wartenden, Dorfjugend durch die verschiedenen Volksbelustigungen Genüge leisten. Die einen von uns sausen in rasendem Tempo auf einem Wägelchen die Dorfstrasse herunter, und scheuen sich keineswegs, sich unfreiwillig in einem Klumpen auf den Boden werfen zu lassen, und mit ihren Schädeln ein eisernes Gartengitter einzudrücken. Da erregen die Dorfbuben bei einem „Weggliesset“ unser hellstes Gaudim; hier spricht von

hoher Rednerbühne in schwungvoller Sprache „der Fürst zu seinem andächtig horchenden Volke", u. s. w.

Doch bald lockte es uns wieder in den unterdessen eingerichteten Festsaal, in dem wir eine flotte Kneipe abhielten, zu welcher uns der a. H. Pfarrer Amsler in verdankenswerter Weise ein Fass „wichste" und wo wir u. a. die blutjungen Jodlergenies von Herzogenbuchsee bewundern konnten.

Nur zu bald mussten wir wieder aufbrechen, und als uns ein flotter Kantus durch die Strassen des Dorfes führte, blickte aus mancher Fensternische ein blondes Köpfchen wohlgefällig auf die schneidige, grünbemützte Schaar.

Nach einer kurzen Erfrischung bei Herrn Tierarzt Pärli gings weiter, Wangen zu, wo wir aber infolge des unterwegs losbrechenden Gewitterregens so durchnässt ankamen, dass wir schleunigst durch innere Anfeuchtung das Gleichgewicht herstellen mussten, während ein Trüppchen „Landstürmer", wohl die Schlauern, es vorzogen, in Herzogenbuchsee zurückzubleiben und nur für die *innere* „Bewässerung" zu sorgen, wodurch es auch bald dieses Gleichgewicht verloren hatte.

Als wir wieder wohlbehalten zu den Penaten zurückgebracht waren, dachte ein jeder mit Genugtuung an diesen genussreichen Tag zurück, der uns allezeit in angenehmer Erinnerung bleiben wird. **Zahn.**

Vereins-Chronik.

Sitzung vom 9. Juni 1906. Varia. Beim Kadettendienste soll in Zukunft das Band nicht mehr getragen werden. — Dem a. H. Reg.-Rat Kaiser soll eine Ovation in Form eines Ständchens und einer Gratulation gebracht werden. —

Waldkneipe. —

Extra-Sitzung vom 13. Juni. Für Herrn B. Roth, Vater vom I. A. Roth v/o Hüsli soll ein Kranz bestellt werden.

Sitzung vom 16. Juni. Vortrag: Römisches Sklavenleben von A. Meier v/o Mönch. Opponent: R. Jeanneret v/o Zahn. Varia: Vereinschronik wurde verlesen und ratifiziert.

Sitzung vom 23. Juni. Vortrag von R. Jenny v/o Rusch, „Weltsprache Esperanto" .Opponent W. von Arx v/o Piccolo. Varia: Für Herrn Lehmann, Vater des a. H. E. Lehmann v/o Globus soll ein Kranz bestellt werden. — a. H. Reg.-Rat Dr. Kaiser hat uns mit 25 Fr. beschenkt. — Herr Prof. Dr. Bloch ladet uns zu einer Kneipe ein. — Innerhalb 14 Tagen sollen die Vereinsbeschlüsse herausgeschrieben werden. — Eine Einladung der Technika Bernensis wurde abgelehnt. Der Präses Ramser warnt ernstlich vor der Eingehung eines Kartells mit andern Verbindungen. — In 14 Tagen wird bei günstiger Witterung ein Vereinsbummel nach Herzogenbuchsee-Wangen ausgeführt.

Sitzung vom 1. Juli. Vortrag von O. Allemann v/o Basti: „Aus der römischen Damenwelt." Opponent: Leibund Gut v/o Morpheus. Varia: Bummelangelegenheit. — In 14 Tagen wird eine Vereinsphotographie gemacht werden. — Allemann v/o Basti wird krankheitshalber auf einen Monat von den Kneipen dispensiert.

Extra-Sitzung vom 5. Juli. Es sind 2 Einladungen von der Helvetia Bern zum 74. und der Bertholdia Burgdorf zum 24. Stiftungsfest eingelaufen, denen leider nicht Folge geleistet werden konnte.

Angenehme Mitteilungen.

Unser alte Gönner Herr Prof. *Dr. Bloch* hat uns zu einer Kneipe eingeladen. Das Bier ist schon vertilgt und in der angenehmen Erinnerung an dasselbe sprechen wir ihm und seiner Frau Gemahlin unsern herzlichsten Dank aus.

a. H. *Pfarrer Amsler* v/o Flott hat uns anlässlich des Vereinsbummels in Herzogenbuchsee 22 Liter Bier gewichst. Zu gleichem Danke hat uns *I. A. Berger* v/o Lasso mit 26 Litern in Wangen verpflichtet. Besten Dank den beiden werten Spendern!

Auch Gast *Fürst* VII. Gym, lässt sich nicht beschämen, indem er uns am letzten Samstag eine flotte Waldkneipe berappte. Auch ihm rufen wir ein fröhliches gratias tibi! zu.

Liestal, 19. VII. 06. Wir erhalten von Liestal noch nachträglich ein Telegramm, das wir, obschon der „Wengianer" von den Zusendungen der a. H a. H. geradezu „überladen" ist, nachträglich noch einrücken: Die beiden a. H. a. H. Hans Roth v/o Conto und Adolf Forster v/o Trett, die noch vor der kurzen Zeit von drei Monaten in Rekrutenröckchen umherstiefelten, wurden zu Korporalen der Infanterie ernannt.

„Und wer's zu Korporal erst hat gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht".

Wir wollen hoffen, dass die beiden schwindelfrei seien und nicht so bald von der hohen Leiter herunterfallen. Also Achtung! Je höher Ihr steigt, desto grösser ist der Weg in die Tiefe.

An die a. H. a. H.

Wir möchten hiemit die a. H. a. H. noch einmal dringend ersuchen, recht zahlreich am Commerse teilzunehmen. Die Aktivitas wird sich aufs höchste anstrengen, die a. H. a. H. und die Gäste so gut als möglich zu befriedigen und zu beweisen, dass auch sie noch etwas Gediegenes zustande bringen kann.

Ihre Hauptsorge wird sein, auch diejenigen a. H. a. H., die sich in der letzten Zeit etwas von uns abgewendet haben, wieder zu versöhnen und ihre Sympathie wieder zu erwerben.

Die Aktivitas wird um so eher etwas Ganzes leisten können, da sie jetzt über 24 Mitglieder verfügt,

von denen sieben leider abziehen müssen und von denen 9 als krasse Füxe im S.-S. 1906 eintraten. Bei der allgemeinen Anstrengung muss ja der Commers gelingen und in der Hoffnung recht viele alte Herren bei uns begrüssen zu können, ruft Ihnen ein baldiges „Auf Wiedersehen" mit kräftigem Handschlag und Wengianergruss zu:

Der Chef-Redaktor:
E. Forster, v/o Perkêo.

Adressänderungen.

A. C. Trog v/o Gret p. Adr. Dellazoppa, Calla Chacabuco, Buenos-Aires, Argentinien.
Ad. Götz v/o Eiger, Gasthof Freihof, Landquart.

Briefkasten.

Ubi sunt, qui ante nos in Wengia fuere. Warum machen sie sich nicht bemerkbar? Die alten Chefredaktoren des „Wengianers" mögen sich wieder schadenfroh die Hände reiben und lachen, dass sie dieser Aufgabe enthoben sind. Aber das süsse Gefühl, bei dem Sudeln eines „Wengianers" unterstützt zu werden, mögen sie auch ihren Nachfolgern nicht gönnen. Auf Kameraden! Auf! Schwingt die Feder und schreibt auch etwas, damit ich nicht gezwungen bin, mit meiner wässerigen Milch die nach Weisheit dürstenden Leser des „Wengianers" zu stillen.

Also Mut, alles wird mit Dank angenommen!

Häsli: Du wirst den Wengianer erhalten haben. Wie geht's! Jahn war letzten Sonntag in St. Imier. 'Nen Gruss.

Schmiss: Besten Dank für die zwei Stiefel. Wo aber bleibt die längst versprochene Einsendung, die ich Ihnen unmöglich erlassen kann.

Herzlichen Gruss! **Perkêo.**

Als Manuskript gedruckt.

Druck der Zepfel'schen Buchdruckerei, in Solothurn.